

Hrsg. von Jürgen Schedler und
der HzL Hohenzollerische Landesbahn AG

Ausflüge und Stadtbesichtigungen mit der Bahn

Band 2

Von der Westlichen Schwäbischen Alb bis
zum Bodensee

von HANS MATTERN, JÜRGEN SCHEDLER und MANFRED STEINMETZ



verlag regionalkultur

Impressum

Umschlagbilder

Titelmotiv: Balingen Berge (Foto: H.-P. Döler) – Kleine Bilder: li. oben: Schloss Altshausen (Foto: J. Schedler), re. oben: Dampfbetrieb im Bahnhof Ochsenhausen (Foto: M. Steinmetz), li. unten: Steg am Bodensee (Foto: J. Schedler), re. unten: Zug der HzL im Bahnhof Lautlingen (Foto: J. Schedler)

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Herausgeber:	Jürgen Schedler und HzL Hohenzollerische Landesbahn AG
Herstellung:	verlag regionalkultur (vr)
Lektorat:	Kerstin Heemann, Marbach a. N.
Satz:	Harald Funke, vr
Umschlaggestaltung:	Jochen Baumgärtner, vr
Endkorrektur:	Anna Wsciubiak, Hassloch
Kartenbearbeitung:	Harald Funke, vr

Grundlage aller im Buch aufgeführten Karten: Topographische Karte 1:25 000, 1:50 000 und 1:100 000 Baden-Württemberg[®], Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (www.lv.bw.de), vom 7. Dezember 2007, Az.: 2851.2-D/6210.

ISBN: 978-3-89735-513-2

Alle Rechte vorbehalten.






© 2008 **verlag regionalkultur**

Heidelberg – Ubstadt-Weiher – Basel

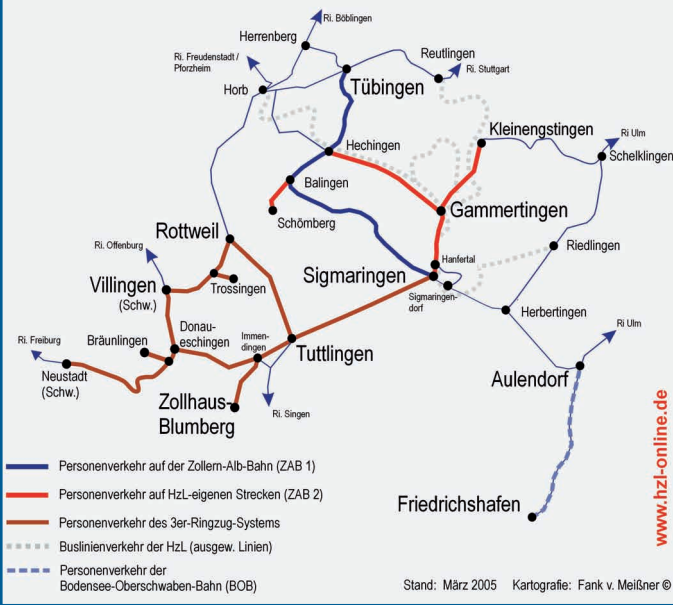
Korrespondenzadresse:

Bahnhofstraße 2 • 76698 Ubstadt-Weiher
Telefon (07251) 36703-0 • Fax 36703-29
e-mail: kontakt@verlag-regionalkultur.de
Internet: www.verlag-regionalkultur.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber	5
Vorwort der Autoren	6
Dank	8
Einführung	9
1 Von Schwenningen nach Trossingen (Spaichingen/Rottweil) – Von der Uhrenstadt in die Musikstadt	11
2 Wandern mit dem „Rad-Wander-Shuttle“ zwischen Balingen und Schömberg	20
3 Von Frommern auf den Lochenstein und über das Hörnle zurück (oder weiter über das Untereck nach Laufen) mit Balingen	27
4 Von Laufen zur Schalksburg und über den Böllat nach Lautlingen mit Albstadt	35
 5 Wandern entlang Lauchert und Hohenzollerischer Landesbahn – Von Gammertingen nach Sigmaringen	40
 6 Mit Fahrrad und Naturpark-Express durch das obere Donautal zwischen Tuttlingen, Sigmaringen und Riedlingen	49
7 Ehingen	61
8 Blaubeuren und Umgebung	64
9 Ulm und Nachbarorte	70
10 Donauwörth	84
11 Biberach an der Riss	87
12 Beschauliche Wanderungen zu wasserkulturtechnischen Relikten: 1. Der Krumme Bach bei Ochsenhausen	90
 13 Bad Schussenrieder Blicke in die Vergangenheit	96
14 Von Mochenwangen über die Blitzenreuter Seenplatte nach Altshausen – Von der Südbahn zur Zollern-Alb-Bahn (mit Aulendorf)	103
15 Bad Waldsee und das Steinacher Ried	114
 16 Eine Radtour bei Bad Waldsee oder: Im Wald, da sind die Räuber ...	119
17 Beschauliche Wanderungen zu wasserkulturtechnischen Relikten: 2. Der Stille Bach bei Weingarten	130
18 Ravensburg mit Weißenau	138
19 Wangen und Leutkirch	143
 20 Von Vögeln im Wasser und Schiffen in der Luft	148
21 Von Markdorf über den Gehrenberg nach Salem und mit der Bodensee-Gürtelbahn wieder zurück	155

Personenverkehr der HzL



Auf diesem Netz sind die Fahrzeuge der HzL unterwegs (HzL, F. v. Meißner)

Das Netz des 3er-Ringzugs hat eine Länge von 194 km (HzL, F. v. Meißner)



1



Von Schwenningen nach Trossingen (mit Spaichingen und Rottweil) – Von der Uhrenstadt in die Musikstadt¹

von JÜRGEN SCHEDLER

Strecke: 16 km

LVA BW, Freizeitkarte 507 Villingen-Schwenningen, Maßstab 1:50.000



KBS 742, 742.1, Alemannenbahn, Ringzug

„Da ist des Neccars Ursprung“ – mit dieser Inschrift ließ der württembergische Herzog Ludwig 1581 an der Quelle auf der Möglingshöhe einen Stein errichten und den Neckarursprung bestimmen. 1733 erneuerte ihn Herzog Eberhard Ludwig mit dem altwürttembergischen Wappen. Als 1869 die Eisenbahn von Rottweil nach Villingen gebaut wurde, versiegte die Quelle einige Jahre später. Der Brunnen wurde zur Stadterhebung Schwenningens 1907 neu gefasst, 1981 zusammen mit dem Gedenkstein erneuert. Er kennzeichnet den symbolischen Ursprung des wichtigsten württembergischen Flusses. Das eigentliche Quellgebiet liegt etwa 1 km weiter südlich im Schwenninger Moos. Doch bevor wir das bedeutende Naturschutzgebiet besuchen, empfiehlt sich ein kleiner Rundgang durch Schwenningen. Schwenningen (702 m ü. NN), von Rottweil aus beispielsweise mit dem Ringzug (www.der3er.de) zu erreichen, ist heute Stadtbezirk der 1972 durch die Gemeindereform gebildeten Doppelstadt Villingen-Schwenningen. Die ehemalige Zähringerstadt Villingen mit ihren Stadtmauern, -toren und Bürgerhäusern blickt auf eine lange Geschichte zurück. 1318 wurde sie Reichsstadt, war unter österreichischer Herrschaft und kam schließlich 1805/06 an das Großherzogtum Baden. Schwenningen hingegen hatte unter der Vormacht der Nachbarstadt immer zu leiden und war bis in das 19. Jh. das größte Dorf des Landes. Erst die sich aus dem Handwerk der Uhrmacherei Ende des 19. Jhs. entwickelnde Uhrenindustrie, die mit berühmten Namen wie Bürk, Mauthe und Kienzle verbunden ist, brachte einen Aufschwung und führte 1907 zur Verleihung des Stadtrechts. In ihrer Blütezeit hatte Schwenningen rund 200 Uhrenproduktionsstätten. 1965 noch waren ca. 8 500 Mitarbeiter in den weltweit bekannten Unternehmen beschäftigt.

¹ überarbeitet nach Frank von Meißner & Jürgen Schedler „Schwäbische Heimat“ (2005/2)

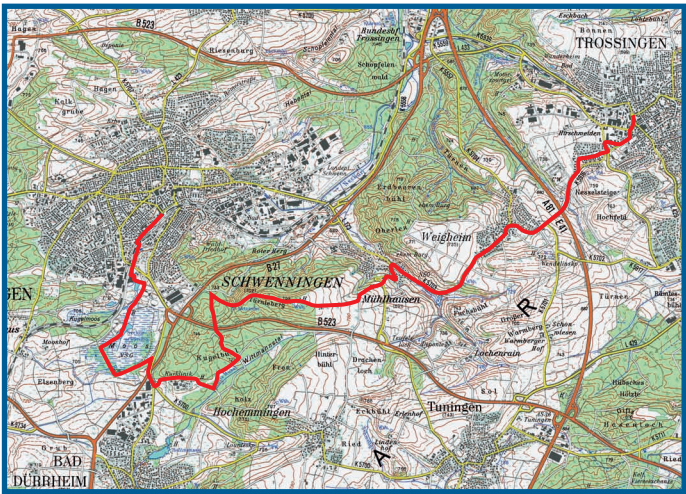
Gleich vom modernen Bahnhof aus sehen wir die Bürgerhäuser und ehemaligen Fabrikationsstätten. Einblick in die historische Entwicklung vermittelt das Schwenninger Uhrenindustriemuseum, das sich in den Gebäuden der ältesten Uhrfabrik Württembergs befindet (Bürkstraße 39, Tel: 07720/38044, www.uhrenindustriemuseum.de). Weitere wertvolle Exponate sind im Uhren- und Heimatmuseum im ehemaligen Lehrerhaus (Kronenstraße 16, Tel: 07720/822371) und im Mauthe-Museum (Neckarstraße 3, Tel: 07720/66974) zu sehen. Zeitgenössische Kunst und klassische Moderne präsentiert die Städtische Galerie mit dem Lovis-Kabinett (Friedrich-Ebert-Straße 35, Tel: 07720/821098). Nicht zu übersehen sind die Stadtkirche mit dem Turm aus dem 15. Jh., das Rathaus aus den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts, das Vogts Haus von 1711 und das Pfarrhaus von 1747. Am Bahnhof Schwenningen weisen Informationstafeln von Schwarzwaldverein und Schwäbischem Albverein auf die Wandermöglichkeiten hin. Die hier vorgeschlagene Wanderung führt durch das Schwenninger Moos nach Mühlhausen und weiter über Weigheim nach Trossingen. Wer Lust hat, kann weitere 10 km bis nach Spaichingen bewältigen, wer das Schwenninger Moos bereits kennt, von der Bahnunterführung direkt nach Mühlhausen wandern. Doch auch ein Rundgang durch das Moos und die Rückkehr zum Bahnhof Schwenningen ist möglich.

Vom Bahnhof aus gelangen wir auf der Erzbergerstraße und über eine Bahnbrücke in den Stadtpark Möglingshöhe mit dem oben

Einer der vielen alten Grenz- und Marksteine im Schwenninger Moos (J. Schedler)



erwähnten Quellbrunnen. Der mit einer Raute des Schwarzwaldvereins markierte Weg führt uns durch den Park, entlang eines Bachlaufs und der Bahn, an der Eishalle vorbei in das Schwenninger Moos, das größte noch erhaltene Moor der Baar auf 706 m ü. NN. Schwäbische Alb und Schwarzwald kommen sich hier am nächsten. Die Hochfläche zwischen beiden Mittelgebirgen wird Baar genannt und liegt auf der Europäischen Wasserscheide. Das Wasser fließt hier über Talbach und Brigach der Donau zu, in der Gegenrichtung



über den Neckar zum Rhein. Der zentrale Teil der Baar wird als Riedbaa bezeichnet, weil es dort ursprünglich viele Moore gab. In einer abflusslosen Senke ist das Schwenninger Moos nach der letzten Eiszeit entstanden und baute sich bis zu einer Mächtigkeit von etwa 4 Metern auf. Der planmäßige Torfabbau zur Gewinnung von Brennmaterial im Moos setzte 1763 ein und reichte bis in die Nachkriegszeit. Der im nördlichen Teil gelegene ehemalige Torfteich, auch Moosweiher genannt, erst in den 1930er-Jahren ausgebaggert, bildet „Des Neckars Ursprung“, wie eine Tafel dort verkündet. Die südlichen Teile entwässern zur Donau. Die Entwässerung veränderte die Hochmoorvegetation und führte zum Verlust charakteristischer Arten, vielfach Relikte der letzten Eiszeit.

Mit der Ausweisung als Naturschutzgebiet 1939 und seiner Ausdehnung auf 120 ha im Jahre 1985 in Verbindung mit umfangreichen Renaturierungs- und Wiedervernässungsmaßnahmen seit 1983 durch den Naturschutz zeichnen sich erfolgversprechende Entwicklungen ab. Über die Geschichte dieser abwechslungsreichen und malerischen Moorlandschaft mit alten Torfstichen, Hoch- und Niedermoorfähen, und die Renaturierungsmaßnahmen informiert ein Lehrpfad. Um diesen

„Da ist des Neckars Ursprung“ – Herzog Ludwig von Württemberg bestimmte 1581 hier den Neckarursprung (J. Schedler)



bei einer Umwanderung des Moores zu studieren, benötigt man eine Stunde.

Wir verlassen das Naturschutzgebiet an seinem östlichen Rand auf dem Wanderweg des Schwarzwaldvereins, überqueren auf dem Gehweg entlang der Kreisstraße die B 27 und biegen gleich nach der Brücke nach links in Richtung Kurklinik Hüttenbühl. Dabei fällt das ausufernde Industrie- und Gewerbegebiet von Bad Dürkheim auf. Der Weg führt entlang des Waldrands an der Kurklinik vorbei, Mühlhausen mit 3,5 km ist schon ausgeschildert. Nach Verlassen des Waldes bietet sich ein herrlicher Ausblick auf die Schwäbische Alb. Noch oberhalb von Mühlhausen schauen wir auf den gegenüberliegenden Heide-Hang: das Naturschutzgebiet Mühlhauser Heide. In der ehemaligen Zehntscheuer von Mühlhausen wurde 1975 ein sehenswertes Bauernmuseum eingerichtet (Öffnungszeiten sonntags 14 bis 17 Uhr von April bis Oktober, Tel: 07720/31662), im Rathaus eine Heimatstube. Jeden Freitagnachmittag findet hier ein Bauernmarkt statt. Zunächst am Rande der Kreisstraße, später etwas abseits von ihr, geht es in Richtung Weigheim (2 km) durch das Naturschutzgebiet Mühlhauser Heide (52 ha, Verordnung 1995). Hier erhebt sich die Keuper-Lias-Stufe der südwestdeutschen Schichtstufenlandschaft von 680 auf 770 m ü. NN: Talgrund und Hangfuß werden vom weichen Gipskeuper gebildet, darüber folgen Schilfsandstein, Bunte Mergel und der bis zu 10 m mächtige Stubensandstein, der eine deutlich sichtbare Hangterrasse bildet. Darauf folgt der 25m mächtige Knollenmergel. So abwechslungsreich wie die geologischen Verhältnisse stellt sich auch die Vegetation dar: Heiden, Gebüsche, Feldraine, Baumgruppen. Diese reiche Gliederung der Landschaft ist auch der Grund für ihre ornithologische Bedeutung.

Weitere 2 km geht es neben der Kreisstraße durch Weigheim mit seiner Narrenstube, über die A 81 hinweg hinein nach Trossingen. Trossingen, aus zwei alten Bauerndörfern hervorgegangene Stadt (seit 1927), ist als Musikstadt weltbekannt geworden. Der Grund hierfür sind zwei Musikinstrumente: die Mundharmonika und später das Akkordeon. Der Tuchmachergeselle Christian Messner begann 1827, sechs Jahre nach der Entwicklung dieses Instruments, mit der Herstellung der Mundharmonika. Messner fand Nachahmer. Matthias Hohner (1833–1902) begründete 1857 die Massenfertigung dieser Instrumente. 1903 erfolgte Hohners Einstieg in das Akkordeongeschäft. Hierfür entstand 1913–14 der gewaltige Bau V, der bis heute das Stadtbild prägt. Auch Christian Weiss und Andreas Koch bauten Unternehmen für diese Instrumente auf.

Trossingen ist auch die Stadt der Saurier. Nach dem Namen der Stadt war eine Plateosaurus-Art benannt. 1912 wurde die erste Sauriergrabung nahe der oberen Mühle im Trosselbachtal (Talbach) durchgeführt. Originalgetreue Abgüsse von den bis zu 6,5 m langen Skeletten dieser Plateosaurier befinden sich im geologisch-paläontologischen Teil des Heimatmuseums – eine Ausstellung des staatlichen Naturkundemuseums Stuttgart. Die Skelettfunde stammen aus dem Knollenmergel des mittleren Keupers. Vor rund 210 Mio. Jahren wurden die Kadaver des „Schwäbischen Lindwurms“ eingebettet in Tontrübe-Sedimente eines damaligen großen Binnensees, der sich nordwestlich des ehemals vom Bodenseegebiet bis nach Böhmen reichenden Hochgebiets, dem „Vindelizischen Land“, erstreckte.

Die Stadt weist zahlreiche sehenswerte Gebäude auf: die Martin-Luther-Kirche (1742–1746 erbaut) als prächtiges Bauwerk, das ehemalige „königliche Pfarramt“, das im Stile des Historismus erbaute Rathaus von 1904, das Alte Rat- und Schulhaus von 1522, gerettet und vorbildlich rekonstruiert von der „Interessengemeinschaft erhaltenswerte Bauwerke und Umwelt Trossingen e. V.“ Rainstraße 24. Dieser Verein hat auch einen Historischen Stadtrundgang und eine Broschüre dazu ausgearbeitet, auf die verwiesen wird. Von besonderem Interesse sind die alten Fabrikgebäude, Wohnhäuser und Villen der Musikinstrumenten-Fabrikanten: das Geburtshaus von Matthias Hohner in der Achauerstraße 9, sein Verwaltungsgebäude von 1881, der Hohner-Fabrikbau aus Backstein aus den Jahren 1899 bis 1929, das ehemalige Dampfkesselhaus im Hohner-Karree, die Löherschule von 1873, seit 1934 Hohner-Konservatorium und am Ende der Haugenstraße das Dr.-Ernst-Hohner-Konzerthaus im nüchternen Stil der 1950er-Jahre. Aber auch einige Gebäude der anderen Harmonika-Fabrikanten sind erhalten: das ehemalige Kontorgebäude der Württ. Harmonikafabrik von Christian Weiss, die Jugendstilvilla des Harmonika-Fabrikanten Matthias Messner und die Villa von Andreas Koch (1844–1915), dem Begründer der Harmonikafabrik Andreas Koch AG. Heute befinden sich in Trossingen die Staatliche



Tafel am Haus, wo 1857 Matthias Hohner mit der Fertigung von Harmonikas begann (J. Schedler)



Vor dem Eisenbahnmuseum in Trossingen: re.: ältester betriebsbereiter Elektrotriebwagen der Welt T1 von 1898; mi.: T 6 von 1968; li.: moderner Regio-Shuttle der HzL (S. Ade)

Hochschule für Musik und die Bundesakademie für musikalische Jugendbildung. Zu empfehlen ist das Deutsche Harmonika-Museum in der Löwenstraße 11, Tel: 07425/21623, www.harmonika-museum.de. Ein weiteres technisches Baudenkmal ist das ehemalige Elektrizitätswerk von 1898 zur Versorgung der Trossinger Eisenbahn. Die Trossinger leisteten sich damals ein komplettes E-Werk mit einer eigenen etwa 4km langen elektrifizierten Bahn. Dies ist der geeignete Platz, um die Geschichte der Bahnen in der Gegend kurz zu behandeln.

Das bürgerstolze Rathaus von Trossingen (J. Schedler)

